

seiner Vorfahren geschmückt. Die eisenbeinernen Thüren desselben, welche in Angeln von Gold aus Golkonda hiengen, zeigten einen Thron aus Diamanten, von den Raja's von fünfzig Völkern und von Gesandten in mannigfaltiger Tracht und von verschiedener Gesichtsfarbe umgeben. Auf ihm saß Aboram, der so sehr beklagte Sohn des Bozalbab und an seiner Seite eine Prinzessin, schöner als eine Houri. \*)

Gütiger Allah! dies ist mein Sohn — schrie der Khalif — o laß mich ihn an mein Herz drücken! — Du kannst keine nicht wirkliche Gestalt fassen — erwiderte der Engel. — Ich will dir nun zeigen, welches Schicksal deinen Sohn betroffen haben würde, wenn er länger auf Erden gelebt hätte. — Und warum — entgegnete Bozalbab — war es ihm nicht erlaubt, länger zu leben? Warum durfte ich nicht ein Zeuge so vieler Glückseligkeit und Macht seyn? — Betrachte das, was folgt, antwortete der, der im fünften Himmel wohnt. Bozalbab beobachtete mit Aufmerksamkeit und sah das Angesicht seines Sohnes, auf welchem er das freundliche Lächeln der Unschuld und die lebhafteste Röthe der Gesundheit zu erblicken gewohnt war, jetzt durch Wuth entstellt, und jetzt durch die Unempfindlichkeit der Bällerei erstarrt; der Eckel belebte es wieder, es wurde bleich durch Argwohn, und schien dahin gewelkt durch Unmäßigkeit. Seine Hände waren mit Blut besetzt, und er zitterte abwechselnd vor Raserei und vor Schrecken. Der Pallast, der noch unlängst mit morgenländischer Pracht glänzte, verwandelte sich plötzlich in die Kammer eines Gefängnisses, worin sein Sohn auf dem kalten Pflaster ausgestreckt, geknebelt und gebunden und mit ausgestochenen Augen lag. Bald darauf sah er die geliebte Sultani, welche vorher an seiner Seite saß; mit einem Giftbecher, den sie den Aboram auszutrinken zwang, hineintreten und sich hierauf mit seinem Thronfolger vermählen.

Glücklich, sagte Koloß, ist der, welchen die Furchung durch den Engel des Todes der Schuld entriß! dem die Gewalt versagt ward, die, wenn er sie besessen hätte, größeres Elend über sein selbst ge-

\*) So nennen die Muselmänner die holden Mädchen des Paradieses, in deren Liebe sie einen Theil der Freuden jenes Lebens sehen.

bracht haben würde, als sie über andere bringen konnte.

Es ist genug, rief Bozalbab, ich bete die unerforschlichen Pläne der Allwissenheit an! Von welchem fürchterlichen Uebel ist mein Sohn durch den Tod errettet worden, den ich unbedachtamer Weise als unglücklich und zu frühzeitig beklagte; ein Tod der Unschuld und des Friedens, welcher sein Andenken auf Erden im Segen erhalten und seinen Geist in den Himmel versetzt hat.

Wirf den Doldh weg, antwortete ihm der himmlische Gesandte, welchen du dir in's Herz stoßen wolltest. Verwandle die Klage in Schweigen, und den Zweifel in Anbetung. Vermag ein Sterblicher ohne Schwindel und Erstaunen in den weiten Abgrund der ewigen Weisheit hinzublicken? Kann ein Wesen, das nicht ins Unendliche sieht, irgend ein Ding unter der unzählbaren Menge von Gegenständen, welche in wechselweiser Verbindung mit einander stehen, vollkommen begreifen? Können die Kanäle, welche auf deinen Befehl, zur Aufnahme der jährlichen Ueberschwemmungen des Nil, gegraben werden, die Wasser des Oceans in sich enthalten? Erwinnere dich, daß vollkommene Glückseligkeit keinem Geschöpf zu Theil werden kann; denn vollkommene Glückseligkeit ist eine Eigenschaft, die sich eben so wenig mittheilen läßt, als vollkommene Macht und Ewigkeit.

Der Engel, indem er dies sprach, breitete seine Schwingen aus, um zu dem Empyreum zurückzukehren, und das Flattern seiner Flügel glich dem Sturz eines Wasserfalls.

**C h a r a d e.**

Es ist Etwas, leicht und schwer,  
Was uns die erste Sylbe nennet;  
Schnell geht es hin und kommt nicht mehr;  
Weh' dem, der seinen Werth nicht kennet!  
Die zweite Sylbe nennt uns das,  
Was unser ist und wir nicht sehen;  
Es drängt und treibt ohn' Unterlaß,  
Ist groß und klein, lehrt uns verstehen,  
Was beider Sylben Sinn besagt —  
Bereint in richtigem Verstande;  
Was jeder Freund des Rechts beklagt,  
Sieht er's gelenkt von loser Hande.

B a c k a n g, gedruckt und verlegt von Hack.

# Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den

Nr. 36

27. Juli 1832.

## M ü t t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n.

**B a c k a n g.** [Haber-Verkauf.] Die unterzeichnete Stelle verkauft ein Quantum guten Haber von 1831 in beliebigen Parthien gegen baare Bezahlung der mittleren laufenden Preise.  
Den 18. Juli 1832.

Königl. Kameralamt.  
Amts-Verweser  
Lauer.

**B a c k a n g.** [Gläubiger-Aufruf.] Da gegen die Verlassenschaftsmasse des Glasermeister David Ludwig von hier täglich noch Forderungen angemeldet werden, unerachtet dessen Gläubiger schon am 26. vorigen Monats in diesem Blatte aufgefordert wurden, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei dem Stadtschultheißenamt anzumelden, so sieht man sich veranlaßt, hiemit bekannt zu machen, daß bei Auseinandersetzung der Ludwig'schen Verlassenschaft all diejenigen Ansprüche unberücksichtigt bleiben, welche bis zum 4. August d. J. weder dem Gerichts-Notariat noch Stadtschultheißenamt bekannt geworden sind.  
Den 20. Juli 1832.

Gerichts-Notariat und Waifengericht.  
Gerichts-Notar      Stadtschultheiß  
Nädelin.              Monn.

## Privat = Anzeigen.

**B a c k a n g.** [Empfehlung.] Sowohl den hiesigen verehrlichen Einwohnern, als auch denen der Umgebung, mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich heute meine neu eingerichtete Specerei-, Garn- und lange Waaren-Handlung eröffnet habe. — Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, gebe ich allen, die mich mit ihrem Besuche beehren, die Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, meine Abnehmer auf das beste und billigste zu bedienen.  
Den 23. Juli 1832.

G. Schäfer,  
am Markt.

**B a c k a n g.** Gestern Abend wurde von hier bis an die Walf ein kleines Stahlmesser, mit einer schwarzen Schale verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen ein angemessenes Douceur bei Ausgeber dieses Blattes abzugeben.

**B a c k a n g.** Geringen Wein und guten Most, zu Erndte-Trunk um billigen Preis hat zu verkaufen  
Stadtrath Belz.

**Geld-Gesuch.** Es werden gegen zfache Versicherung auf Grundstücke und 5 procentige Verzinsung 50 fl. aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt Ausgeber dieses Blattes.

**B a c k a n g.** Bei Unterzeichnetem sind zu haben:  
Bieh-Urkunden,  
Vollmachten,  
Monatliche Notariats-Berichte für die Schultheißenämter und  
Schlacht-Accise-Register.  
Hack, Buchdrucker.

## Prebigt über einen Rosenstock.

Was soll das Pfand thun, das ich in meinen Händen habe? So fragte am letzten Sonntag der Herr Aktuar Stein, welcher die Pfänder in Verwahrung hatte, als wir im Garten des Hrn. Stab Pfänder spielten. Es war das letzte Pfand, und so war denn leicht zu errathen, daß es dem Hrn. Wikarius Krug gehören müsse. „Er muß eine Prebigt aus dem Stegreif halten,“ rief ein Frauenzimmer und alle stimmten lebhaft bey. Aber über was? hieß es nun. Ueber den Rosenstock, der neben ihm steht, rief eine andere, und auch das wurde mit Beifall angenommen. Das Loos wurde gezogen, und gehörte richtig dem Wikarius. Er wollte zwar einige Einwendungen machen, aber die

Gesellschaft, die beinahe aus lauter Frauenzimmer bestand, drängte ihn so ernstlich, daß es nichts half. Er legte sein Gesicht in amtliche Falten und fing also an:

Meine schönen Zuhörerinnen!

Umgeben von einem Kranze rosiger Mädchen, bin ich verurtheilt, über die Rosen zu predigen, welche hier vor mir stehen. Das heißt, nichts anders, als Sie selbst sollen zu meinem Texte dienen, denn was sind die Rosen anders, — als Ihr eigenes Bild? Darum wende ich mich auch besonders an Sie, meine schönen Zuhörerinnen! denn die wenigen Freunde, welche zugegen sind, bilden nicht nur einen so kleinen Theil meiner Gemeinde, daß ich sie süglich kaum berücksichtigen kann, und sie werden gewiß auf die Vergleichung mit Rosen gerne Verzicht leisten, wir sind weder so schön noch so lieblich, wie die Rosen.

Wenn ich auch nicht auf Rosenpfaden wandle, so sitze ich doch zwischen Rosen, so oft ich in meinem Gärtchen bin, und sie haben schon so manchen Sommer mich bedeutungsvoll angeblickt, und so manches Gefühl und so manchen Gedanken in mir geweckt, daß ich nur das längst Empfundene aussprechen darf, um mein Pfand zu lösen. Die Blumen sind ja ohnehin die sanftesten und schönsten Lehrerinnen der Menschen, und wenn man nur ihre Sprache versteht, so wissen sie uns eine Menge zu sagen, und wer täglich zwischen Blumen wandelt, sollte schon durch ihren Umgang sanfter, heiterer und weiser werden. Wer versteht es so sehr an unsern Freuden und Leiden Theil zu nehmen, wie die Blumen? Sie zieren unsere Feste der Freude, sie schmücken die Locken der Braut, sie bekränzen unsere Särge und trauern auf unserm Grab. Statt wie die Abderiten die Frösche, oder die Egyptiern die Kagen für heilig erklären, würde ich dieß bey den Blumen thun, wenn ich König wäre, und es dürfte mir keine abgerissen werden, damit sie um so länger dauern und nur am Stoc verblühen. Besonders für N., meine schöne Zuhörerinnen! müssen die Blumen und noch vor allen die Rosen, von großer Bedeutung seyn, denn sie erblicken darin, wie ich schon bemerkte, ihr eigenes Bild. Das will ich jetzt an meinem Textes-Rosenstock als ein Bild des schönen Geschlechtes darstellen.

1.) Vor allem darf ich es euch wohl sagen, ihr blühenden Rosen, wie sehr ihr mir gefällt, denn ihr

werdet nicht eitel, wie die Mädchen, wenn man ihnen sagt, daß sie schön sind. Ja die Rose ist die Königin der Blumen, und keine kommt ihr an Schönheit gleich. Mag uns der Herr Amtmann von seiner Cactus \*) sagen, was er will, so bist du doch die schönste unter allen. Jene sind nur schön, weil sie selten sind, und sich rar machen, du bleibst schön, und wenn du auch Duzendweis in allen Gärten blühst. Du bist das Bild des schönen Geschlechtes. Wenn ich es Ihnen auch verschweigen wollte, die zarten Huldigungen der Männer, Ihr Spiegel, den sie so fleißig befragen, würde es Ihnen sagen, daß Sie das schönste Werk der Schöpfung sind, Ihre Schönheit gleiche der Schönheit der Rose, meine aufmerksamen Zuhörerinnen! Es giebt gepriesene Stubenblumen, die den ganzen Tag gewartet und gepflegt seyn wollen, und doch nur alle 2 oder 3 Jahre, oder gar wie jene andere närrische Blumen, nur alle 10 Jahre blühen. Sie gleichen den Damen der großen Welt, welche auf den Händen getragen seyn wollen, und sich pflegen und warten lassen, und welchen man doch nur alle 4 Wochen eine freundliche Miene abgewinnen kann. Ihr sollt nicht also seyn, meine Lieben! Gleichen Sie lieber den Rosen, welche keine besondere Pflege und Wartung verlangen, nicht aus Laune auf sich warten lassen, und doch immer freundlich und heiter sind. Die Rose ist das schönste Bild des liebenden beglückenden Weibes. Sie blüht in dem Gärtchen des Bauern, wie in den königlichen Anlagen, sie schmückt den Busen der Dörferin, aber auch die Prinzessin hat nichts schöneres, als sie, wenn sie sich schmücken will. So weilt die Liebe in der Hütte wie im Pallast — und für die Königin, wie für die Schäferin giebt es kein höheres Glück, als das der Liebe.

2.) Neben einander erblicke ich auf meinem Textes-Rosenstock die verschiedensten Rosen. Hier die keimende, noch fest verschlossene, hier die halb geöffnete

\*) Ich bitte die Blumisten sich ja nicht zu ärgern, wenn dieses Wort nicht recht geschrieben ist. So sehr ich auch die Blumen liebe, so weiß ich doch keine 6 mit Namen zu nennen, und wie man sie schreibt, weiß ich gar nicht. Meine Gevatterin hat sich kürzlich alle Mühe gegeben, mich die Namen der Blumen zu lehren, welche sie im Zimmer hat, ich weiß sie aber noch nicht.

Der Einsender.

Knospe, dort die aufgeblühte volle Rose, hier die schon halb entblätterte, und hier trauern noch ein paar Blätter an dem welken Stiel. So steht neben den spielenden Kleinen das herangewachsene Mädchen, die zarte Jungfrau, die blühende Frau, die welkende Matrone und das sinkende Alter. Wie sicher vor allen Stürmen sind die Blätter in der schützenden Knospe, und wissen noch nicht, welche Reize sie enthalten, aber auch nicht, welche Gefahren ihnen drohen, und wecken in uns das Verlangen bald, die Rose in ihrer ganzen Entwicklung zu erblicken, welche in dieser Hütte ruht. So ruhig, so gesichert vor den Stürmen des Lebens spielt noch das Kind, und ahnet es nicht, welche Fähigkeiten in ihm liegen, wie viele Gefahren ihm drohen, wie kurz der Traum der Erde ist. Doch bald bringen die Blätter hervor, halb Knospe, halb Blume entzückt sie unser Auge. Das schöne Roth der Rose lacht uns entgegen, aber noch umfängt es die grüne Hülle der Knospe und hält die Blätter eng zusammen, daß kein schädliches Insekt sich ihrem Kelche nahen, kein Sturm die Blätter zerstreuen kann. Wer erkennt darin nicht das Bild des blühenden Mädchens, der blühenden Jungfrau, der glücklichen Braut? Es bezeichnet die glücklichen Jahre, wo die Liebe mit allen ihren Wonnen und Schmerzen in das jugendliche Herz zieht, und noch die lieblichsten Hoffnungen die Seele umgaukeln; aber das zarte Band der Schaam und der Unschuld sichert das reine Gemüth vor Verführung, während das väterliche Haus noch Schutz gewährt, vor dem Wechsel des Schicksals, an welchem das sorglosere Mädchen noch keinen Antheil nimmt.

Der vollen, entfalteten Rose gleicht das blühende Weib, die Gattin, die Mutter. Der Gatten- und Kindesliebe öffnet sich die volle Brust, offener für die warmen Strahlen der Gatten- und Mutterliebe, genießt sie so manche Freude, die das frühere Alter nicht kennt. Aber sie steht auch allen Stürmen des Lebens bloß gestellt, welche ihr so vieles entreißen können, wofür sie in der schützenden Knospe nicht zu zittern brauchte. Sie hat für vieles zu sorgen, zu zittern, zu zagen, und doch kann sie es nicht hindern, daß nicht der Sturm ihr ein Blatt um das andere, eine Freude um die andere entreißt, daß nicht ein Reiz um den andern verblüht. Bis endlich, so wie die Schönheit der Rose verschwindet, die Blätter immer lockerer, immer matter, faltiger werden,

und zuletzt nur noch die dürre Hülle bleibt, so auch die Reize des Weibes verblühen, und Falten und Runzeln an ihre Stelle treten. Alle, auf ihre Schönheit eiteln Mädchen möchte ich vor diesen Rosenstock führen und ihnen sagen: seht hier in dieser aufblühenden Rose Euer Bild! so schön, so lieblich blühet ihr jetzt. Aber an dieser verwelkten nichts weniger als schönen Rose, lernet was ihr einst in Zukunft seyn werdet, und trachtet nach Schätzen und Vorzügen, die nicht vergehen, einer unvergänglicheren Schönheit, als die Reize des Körpers sind: Trachtet nach Vorzügen des Herzens, nach Bildung des Verstandes nach Geschicklichkeit aller Art, damit wenn die Rosen Eurer Wangen wie diese flüchtige Rosenblätter welken, ihr nur an äusserm Reiz, nicht aber an innerem Werth, an wahrer Liebenswürdigkeit, die auch noch das höchste Alter schmückt, verliert. Alle Mütter würde ich küssen, sorget dafür, daß Eure Töchter nicht zu früh reif werden, und aus dem glücklichen Verhältniß der Kindheit erwachsen wären, sie in die Gesellschaft der Erwachsenen einführt, und sie die Sitten und Unsitten nachahmen laßt, Gefühle in ihnen weckt, von welchen sie noch nichts wissen sollen, so ist es gerade, wie wenn man eine Rosenknospe mit Gewalt aufbricht, sie entfaltet sich zwar früher, aber sie wird nicht so schön und verwelkt auch um so bald. Laßt Euern Töchtern je länger je lieber die Kinderschuhe, damit sie um so kräftiger und schöner blühen, wenn sie erst später sich entwickeln.

(Beschluß folgt.)

U l l e r l e i.

Zwei Pächter unterhielten sich über die schönen Aussichten der Jahreszeit. „Wenn dieser warme Regen 14 Tage anhält,“ sprach der Eine, „so kommt alles aus der Erde hervor.“ „Oh, was sagen Sie mir da; ich will das nicht hoffen, denn im habe zwei Weiber darinn.“

Ein Politiker erzählte einst eine Neuigkeit, die wohl grundlos sein mochte. „Das kann nicht sein,“ antwortete ihm jemand, „denn ich habe einen Brief vom 31., der davon nichts erwähnt.“ „Nun,“ rief Ersterer in der Hitze aus, „und der meinige ist vom 32.?!“

Ein Ehemann hatte sich über den Eigensinn seiner Frau bei andern beklagt. Die Frau, der man dieses wieder sagte, rief: „Worüber beschwert sich mein Gemahl? Ich will alles was er will; denn er will Meister seyn und ich auch!“

**N a c h h a l l.**

Ich erkohr mir ein Gärtchen, so hold und klein,  
Trägt Blüthen von Roth und Weiß;  
Da erwach ich früh und da schlaf ich ein,  
Umhüllt von dem blühnden Reiß.

Einst, da hatt ich beim Schimmer der Mondennacht,  
— Manch Gräschen ist seit schon todt —  
Einen Traum und der war so fein erbacht,  
Und ich sandt ihn hinauf zu Gott.

Laß mich enden einmal an lieblicher Hand,  
Die mir Weilchen und Sterne schenkt!  
O, wie schön, was ich seh! welch himmlisch Land!  
Wo ein Auge voll Liebe blinkt.

Und es klang mir der Stunden goldner Gang,  
Und ich blickt nach dem Auge hin;  
Ich erbebt, und mein Ohr hört fernen Sang:  
„Lebe wohl, hast mich gern gesehn.“

Und jetzt blühn mir die Blümchen noch immer fort,  
Und ein Bildniß ist drinn gefast;

Und mein Sinn weilt gern an des Gärtchens Pfort,  
Bis die Rose vom Herbstwind erblast.

Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit,  
Und säen Tod. Ein so erzwungenes Werk  
Wird seines Schöpfers Geist nicht überdauern.  
Dem Undank haben sie gebaut — umsonst  
Den harten Kampf mit der Natur gerungen,  
Umsonst ein großes Leben  
Zerstörenden Entwürfen hingeopfert.  
Der Mensch ist mehr als sie von ihm gehalten.  
Des langen Schlummers Bande wird er brechen,  
Und wieder fordern sein geheiligte Recht.  
Zu einem Nero und Busirus wirft er ihre Namen —

Schiller.

**C h a r a d e.**

Dem Slav', der schwere Bürden trägt,  
Dem Mann, den man in Fesseln legt,  
Gewährt mein Erstes hohe Freuden;  
Denn es entnimmt ihm seine Leiden.  
Das Zweite nennt man jene Zeit,  
Wo uns das Sonnenlicht erfreut.  
Die Horen geben uns zum Tanze  
Nur einmal wöchentlich das Ganze.

Auflösung der Charade in Nr. 35.  
Zeitgeist.

**Baeknang. Frucht-Preise vom 25. Juli 1832.**

Maas- und Frucht-Gattungen.	Höchste-Preise.		Mittelste-Preise.		Geringste-Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ein Scheffel Dinkel,	7	fl. 30	fl.	kr.	fl.	kr.
" " Dinkel,	6	fl. 24	6	fl. kr.	5	fl. 30
" " Haber	2	fl. 12	fl.	kr.	fl.	kr.
" " Simri Kernen	1	fl. kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
" " Roggen	1	fl. 8	1	fl. kr.	fl.	kr.
" " Gersten						

Kornhausmeister - Amt.

**Winnenden. Naturalien-Preise vom 26. Juli 1832.**

Maas- und Frucht-Gattungen.	Höchste-Preise.		Mittelste-Preise.		Geringste-Preise.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ein Scheffel Kernen	20	fl. kr.	18	fl. 44	18	fl. kr.
" " Roggen	13	fl. 52	15	fl. 24	13	fl. 4
" " Dinkel	8	fl. 40	7	fl. 23	6	fl. kr.
" " Gersten	10	fl. 40	9	fl. 28	8	fl. 32
" " Haber	6	fl. 18	5	fl. 58	5	fl. 30
" " Simri Erbsen		fl. kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
" " Linsen		fl. kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
" " Wicken	1	fl. 4	1	fl. 2	1	fl. kr.
" " Welschkorn	2	fl. 12	2	fl. 6	2	fl. kr.
" " Ackerbohnen	1	fl. 56	1	fl. 28	1	fl. 20

Baeknang, gedruckt und verlegt von Haack.

# Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Dienstag den Nr. 37. 31. Juli 1832.

## Privat-Anzeigen.

**Baeknang. [Logis-Vermiethung.]** Von einem Hause ist zu vermieten:  
Die mittlere Etage. Sie besteht in 3 in einander gehenden Zimmern nebst Alkov, 2 besondern Zimmern, wovon 4 heizbar sind. Eine helle und geräumige Küche mit Kunstherd und den nöthigen Häfen, Speiskammer, hinreichendem Platz auf der Bühne und im Keller. Sodann die Hälfte an dem daran stoßenden Garten, Hof und der Gebrauch der Waschküche, in welcher ein Bad- und Dörrosen befindlich.  
Die dritte Etage besteht in 3 Zimmern, 1 Alkov nebst einer Nebenstube, Küche und Speiskammer, Platz im Keller, Holz-Kemise und Magd-Kammer. Auch kann Platz im Keller, Hof und Garten abgegeben werden.  
Der Unterzeichnete giebt weitere Auskunft.  
Den 28. Juli 1832.

Rechts-Prakt. v. Bühler.

**Baeknang.** Gestern Abend wurde von hier bis an die Balk ein kleines Stahlmesser, mit einer schwarzen Schale verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen ein angemessenes Douceur bei Ausgeber dieses Blattes abzugeben.  
Den 27. Juli 1832.

**Zu verkaufen.** Ein kupferner Waschkessel sammt Dreifüß zu verkaufen. Ausgeber diß sagt wo?

**Geld-Gesuch.** Es sucht jemand gegen 2fache Versicherung und 4 proCt. Verzinsung oder gegen 2fache Versicherung auf Grundstücke und vier ein halb proCt. Verzinsung 800 fl. aufzunehmen. Wer? sagt Ausgeber dieses Blattes.

**Geld-Gesuch.** Es werden gegen 2fache gute Versicherung und 5 procentige Verzinsung 150 fl. aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt Ausgeber dieses Blattes.

**Baeknang.** Bei Unterzeichnetem sind zu haben:  
Bieh-Urkunden,  
Vollmachten,  
Monatliche Notariats-Berichte für die Schult-  
heisenämter und  
Schlacht-Accise-Register.  
Haack, Buchdrucker.

## Predigt über einen Rosenstock. (Beschluß.)

3.) Die Rose ist das Bild des schönen Geschlechts, habe ich behauptet. Darunter verstehe ich aber nicht sowohl die leiblich, als die dem Geist und Herzen nach liebenswürdigen Ihres Geschlechts. Daß aber nicht alle dazu gehören, das wissen Sie am besten, daß im Gegentheil so viele Weiber nichts weniger als den Rosen, sondern ohne Dornen und Disteln und ganz andern Blumen gleichen, das können Ihnen die Ehemänner am besten sagen. Wollen Sie in diesem Rosenstocke auch ein Bild der bösen Weiber sehen, so schneiden Sie nur alle Rosen ab, daß nichts als der dürre Stock mit den Dornen bleibt, der nur stechen und verwunden kann, und zu nichts gut ist, als sich etwa damit zu kosteien, um seine Sünden abzubüßen, oder auch zu einer Zuchtrüthe, oder zu einer Martyrer-Dornenkrone auf das Haupt eines Ehegemahls. Das ist das wahre Bild einer bösen Frau. Ein Weib, dem Sanftmuth, Herzengüte, Keinheit und Sittsamkeit fehlt, ist dem Dornenstock ohne Rosen gleich, der nur stechen und krazen und verwunden kann. Ich bin überzeugt, daß keine meiner schönen Zuhörerinnen \*) diesem häßlichen Bilde gleicht.

\*) Und gewiß auch keine der geneigten Leserinnen des Intelligenz-Blattes.  
Anmerkung des Einsenders.